



Gähn-Thema Arbeitsschutz? Mitnichten!

Stress lass nach? Schön wär's!

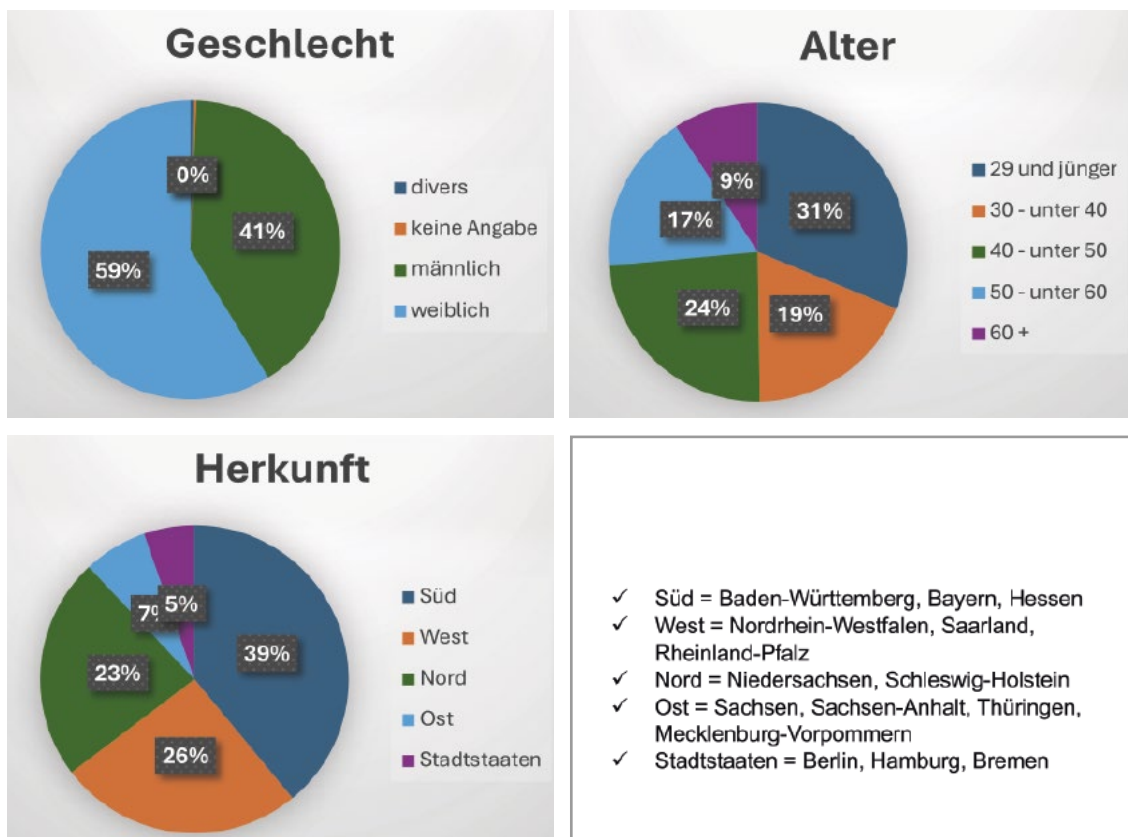
Eine Online-Umfrage des vmf zur Stressbelastung im Zahntechnikerhandwerk im Jahr 2019 zeigte alarmierende Ergebnisse. Eine große Mehrheit der 1.170 teilnehmenden Zahntechnikerinnen und Zahntechniker, ob angestellt, selbstständig oder in Ausbildung, gab an, durch beispielsweise Zeitdruck, hohes Arbeitspensum oder unvorhersehbare Ereignisse hoch belastet zu sein. Der vmf wollte wissen, ob oder was sich an dieser Situation seither verändert hat, und stellte erneut nahezu identische Fragen, die von Dezember 2023 bis Februar 2024 online waren. Mit dieser Umfrage konnte der vmf 457 Personen erreichen, darunter 50 selbstständige Zahntechnikermeister und 97 Auszubildende.

D

ie Ergebnisse der aktuellen Erhebung stellen keinesfalls den Anspruch, repräsentativ zu sein. Sie zeigen aber Tendenzen auf, die insbesondere auf Seiten der Arbeitgeber, aber auch den Beschäftigten, Hinweise zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen in zahntechnischen Laboren als wichtige Maßnahme zur Fachkräftesicherung geben können.

Die Befragten

Mehr als drei Viertel (78 Prozent) der Befragten gaben an, im gewerblichen Labor zu arbeiten. Leider haben sich nur 50 Selbstständige beteiligt, sodass die Datenlage wenig Aussagekraft zulässt. 70,1 Prozent der Teilnehmenden arbeiten in Vollzeit.



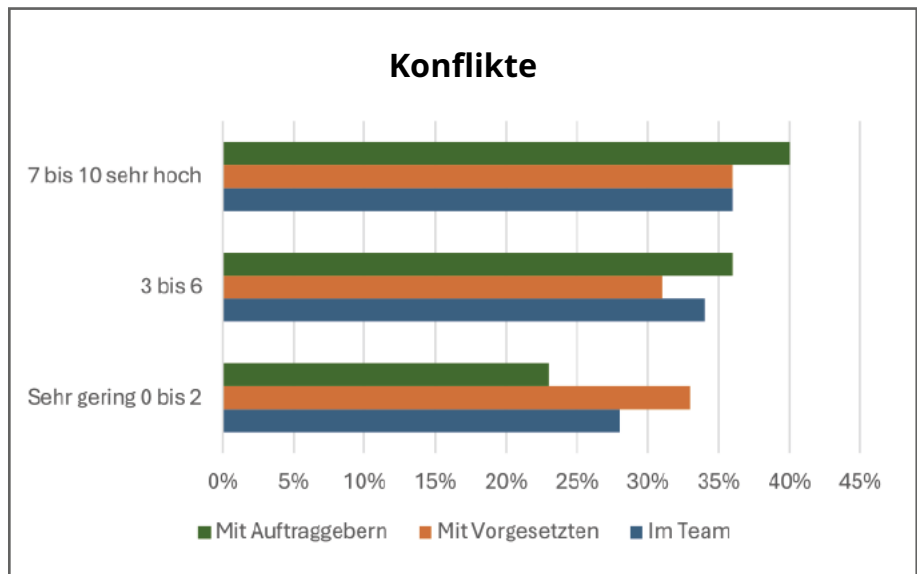
Körperliche Belastungen

Die körperlichen Belastungen (Lärm, Staub, langes Sitzen, Arbeit am Mikroskop etc.) werden weiterhin als hochbelastend empfunden. Auf einer Skala von 0 (sehr gering) bis 10 (sehr stark) antworteten 68,5 Prozent zwischen 7 und 10. Eine individuelle Analyse der unterschiedlichen Belastungen und der Lösungsmöglichkeiten könnte schnell Besserung bringen, wie beispielsweise:

- Gehörschutz bei Belästigung durch laute Schleifgeräusche oder Absaugungen
- ergonomische Arbeitsstühle oder Sitzauflagen
- Konsens finden bei als störend empfundener Radiobeschallung
- Dehn- und Streckübungen nach langem Sitzen, Spaziergänge oder Sport in den Pausen

Konflikte

Im Vergleich zur Umfrage aus 2019 zeichnet sich insgesamt eine gestiegene Belastung durch Konflikte ab.



Während und seit der Pandemie ist gesellschaftlich viel in unserem Land passiert und das könnte eventuell manchen zusätzlichen Streit erklären. Konflikte können, wenn sie konstruktiv ausgetragen und gelöst werden, das Team zusammenschweißen und Arbeitsbeziehungen insgesamt verbessern. Wissen über Gesprächstechniken sowie Konfliktprävention sind dazu nicht nur im beruflichen Kontext hilfreich. Eskalierte Situationen sollten jedoch möglichst professionell moderiert und begleitet werden.

Mangelnde Wertschätzung

Wertschätzung kostet kein Geld und fördert die Motivation der Beschäftigten nachweislich. Dennoch leidet fast die Hälfte der Teilnehmenden unter mangelnder Wertschätzung der Arbeitgeber. Das ist beim vielfach beklagten Fachkräftemangel schwer zu verstehen. Doch fehlt diese nicht nur im Zahntechnikerhandwerk: Laut einer FORSA-Umfrage unter Beschäftigten in Deutschland im Dezember 2022 fühlen sich nur 58 Prozent der Beschäftigten am Arbeitsplatz ausreichend wertgeschätzt.

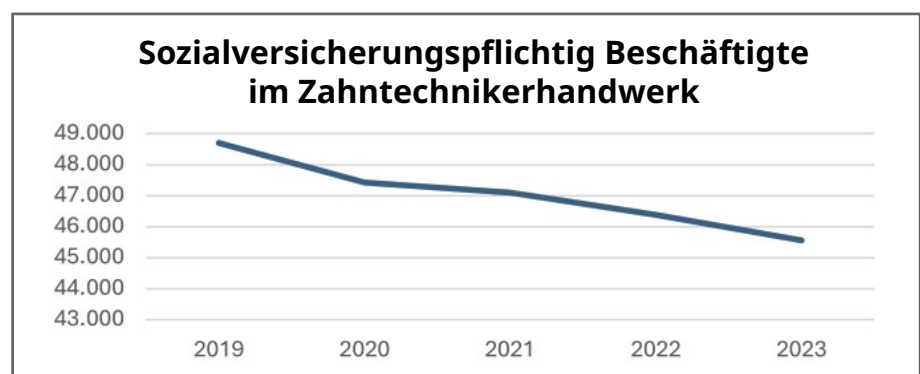
Auch die Auftraggeber könnten ihre Haltung zu ihrem Labor reflektieren: Für 44 Prozent der zahntechnischen Angestellten stellt deren mangelnde Wertschätzung einen hohen bis sehr hohen Stressfaktor dar, 2019 sagten das noch 37 Prozent.

Organisation und Betriebsführung

Auf die Frage: „Wie sehr leiden Sie unter einer schlechten Betriebsführung beziehungsweise mangelnder Organisation“ antwortete mehr als die Hälfte der Befragten auf einer Skala von 0 (gar nicht) bis 10 (sehr stark) zwischen 7 und 10. Stehen die rasanten technischen Entwicklungen und deren enorme Anforderungen möglicherweise so sehr im Vordergrund, dass kaum Ressourcen bleiben, sich zusätzlich um die Weiterentwicklung von Führungskompetenzen und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen zu bemühen? Zudem lässt sich trotz der geringen Beteiligung der selbstständigen Zahn-techniker und Zahntechnikerinnen ahnen, dass die bürokratischen Verpflichtungen durch zum Beispiel MDR, QM, Dokumentationen und ähnliches einen gewaltigen Stressfaktor für diese darstellen. Fast 80 Prozent der 50 Befragten, die ein eigenes Labor haben, empfinden dadurch eine hohe bis sehr hohe Belastung. Laut einer Umfrage des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) im Frühjahr 2023 ist für 74 Prozent der teilnehmenden Handwerksbetriebe der Bürokratieaufwand in den vergangenen fünf Jahren gestiegen. Die konsequente Entlastung von unnötiger Bürokratie ist somit eine der drängendsten Aufgaben der Politik zur Sicherstellung der Leistungs-, Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit von Handwerksbetrieben, also auch für die Dentallabore.

Weiterhin die größten Stressfaktoren: Arbeitspensum und Zeitdruck

Ähnlich wie schon 2019 empfinden mehr als zwei Drittel, nämlich 69 Prozent der Teilnehmenden ihr Arbeitspensum und sogar 74 Prozent den Zeitdruck als hohe bis sehr hohe Belastung. Laut Destatis stieg das Umsatzvolumen in der Dentallabor-Branche von rund 5 Milliarden Euro im Jahr 2019 auf 5,4 Milliarden Euro in 2022. Gleichzeitig ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zahntechnikerhandwerk um 3.139 Mitarbeitende gesunken – vielleicht ein Erklärungsansatz für den anhaltend hoch empfundenen Stresslevel trotz zunehmender Digitalisierung von Fertigungsprozessen?



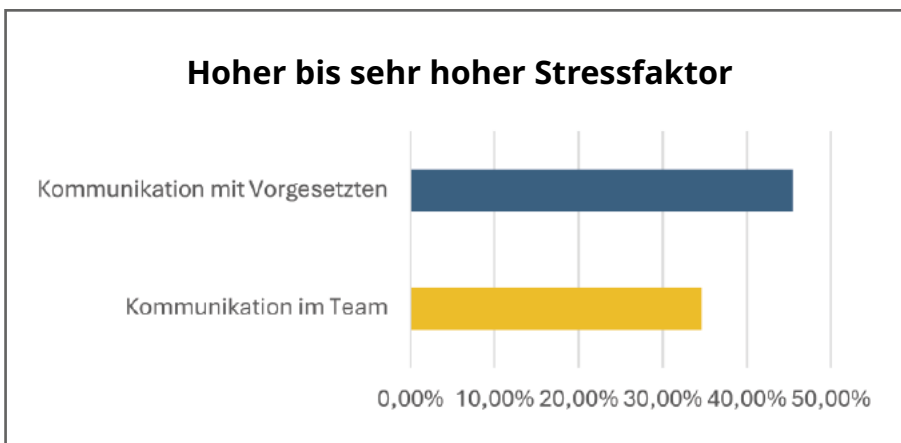
Überraschung!!!

Jeder kennt sie: die unliebsamen Überraschungen! Plötzlich Sprünge in der Keramik, der Kompressor streikt oder fünf eilige Reparaturen auf dem Tisch – das sind unvor-

hersehbare Ereignisse, die den Puls schon mal in die Höhe treiben. Für 61 Prozent der Teilnehmenden sind solche Störungen ein hoher bis sehr hoher Stressfaktor.

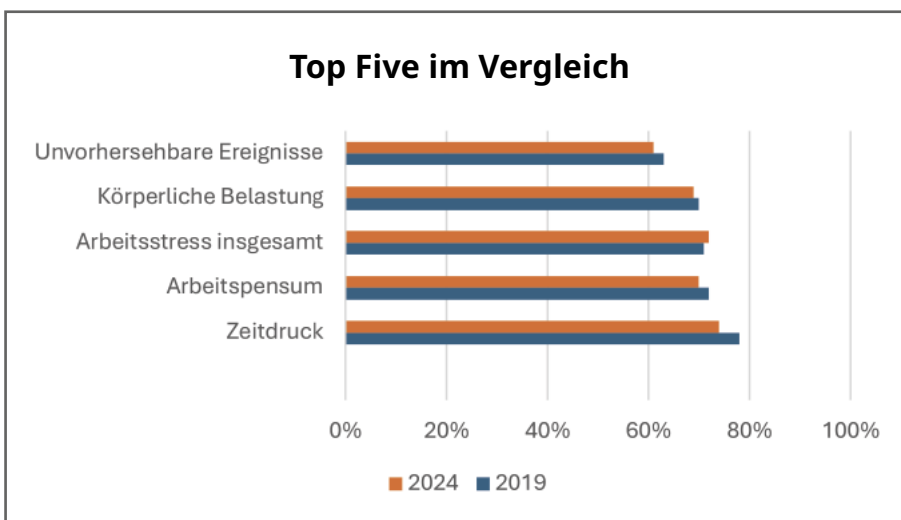
Kommunikation – was kann man dazu sagen?

Immerhin knapp ein Viertel der Teilnehmenden hat bei der Kommunikation mit Vorgesetzten und im Team keine Schwierigkeiten im täglichen Laboralltag. Doch auch bei diesem Thema gibt es Luft nach oben: Für fast die Hälfte der Beschäftigten ist die Kommunikation mit Vorgesetzten ein Problem. Für über ein Drittel ist auch die Kommunikation im Team ein erheblicher Stressfaktor.



Zukunftsängste

Leicht gestiegen scheint die Angst um die berufliche Zukunft beziehungsweise den Arbeitsplatz: 35 Prozent der zahntechnischen Angestellten haben große bis sehr große Sorge, 2019 waren es noch 30 Prozent. Die möglichen Gründe für diese Sorgen sind vielfältig – wie aus vielen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen zu erfahren ist. Sie reichen über allgemeine konjunkturelle Unsicherheiten und fehlende Nachfolger bei Laboraufgaben aus Altersgründen bis hin zur schnellen digitalen Transformation und vielem mehr.



Die Top Five der Stressfaktoren

Auch bei wesentlich geringerer Teilnehmerzahl zeigen die Ergebnisse, dass bis auf kleinere Verschiebungen die einzelnen Stressfaktoren – auch in ihrer Intensität – nahezu gleichgeblieben sind.

Raus aus der Zahntechnik? Wechselgedanken

44,2 Prozent dachten mindestens einige Male monatlich in den vergangenen zwölf Monaten daran, den Beschäftigungsbetrieb zu wechseln. Fast 40 Prozent spielten ebenfalls mindestens einige Male monatlich mit dem Gedanken, ganz aus der Zahntechnik auszusteigen. Bei den unter 30-jährigen erwägen immerhin 37 Prozent diese Option mindestens einige Male im Monat. Damit sind in der aktuellen Umfrage die Gedanken, die Branche zu verlassen, im Vergleich zu den Umfrageergebnissen aus 2019 um knapp 5 Prozent gestiegen.

Die Folgen

Die Fähigkeit, nach der Arbeit „abschalten“ zu können, scheint sich zu verschlechtern. Konnten 2019 42 Prozent der Befragten kaum oder gar nicht mehr abschalten, waren dies 2024 46 Prozent. Selbst 44 Prozent der unter 30-jährigen haben damit schon große Schwierigkeiten. Wenn sich also fast die Hälfte der angestellten Zahntechniker kaum mehr entspannen kann, verwundert nicht, dass dies deutliche Spuren bei den Betroffenen hinterlässt. Auf die Frage: „Wie oft trifft diese Aussage auf Sie zu: Meine Arbeit belastet mich so sehr, dass ich körperliche Symptome daraus ableiten kann (zum Beispiel Bluthochdruck, Schmerzen, Herzprobleme, Ohrgeräusche, Magen-Darmprobleme etc.)“ erhielten wir folgende Antworten:

	Alle	Unter 30	In leitender Position
Häufig / dauernd	47,2%	30,9%	49,5%

Nach den psychischen Stressfolgen fragten wir ebenfalls: „Wie oft trifft diese Aussage auf Sie zu: Meine Arbeit belastet mich so sehr, dass ich psychische Symptome daraus ableiten kann (zum Beispiel Ängste, Depressionen, Gereiztheit, Unruhezustände, Schlaflosigkeit, Zähneknirschen etc.)“

	Alle	Unter 30	In leitender Position
Häufig / dauernd	53,4%	45,3%	56,5%

Auch soziale Folgen werden als belastend empfunden: „Wie oft trifft diese Aussage auf Sie zu: Meine Arbeit lässt mir zu wenig Zeit für die Familie und Freunde, sodass hier schon Probleme daraus entstanden sind.“

	Alle	Unter 30	In leitender Position
Häufig / dauernd	47,3%	33,8%	61,2%

Ist so viel Stress normal im Handwerk?

Die Ergebnisse der repräsentativen deutschlandweiten Befragung zum Thema „So gesund ist das Handwerk“ der IKK classic und die Erkenntnisse aus unseren Umfragen lassen auf einen eklatanten Unterschied bei der Stressbelastung im Zahntechnikerhandwerk im Vergleich zum Gesamthandwerk schließen. So scheinen die Kolleginnen und Kollegen im Zahntechnikerhandwerk gleich dreifach so hoch belastet zu sein wie im Gesamthandwerk! Die Kombination aus Preisdeckelungen und höchsten (Eigen-)Ansprüchen einerseits, tradierten Abhängigkeitsstrukturen und rasanten technischen Entwicklungen andererseits, sind branchenspezifische Faktoren, die in anderen Handwerksberufen nicht in dem Maße ausgeprägt sind. Oder sind Sie schon mal auf die Idee gekommen, dass Sie nach dem Einbau Ihrer schwarzen Badewanne doch lieber eine weiße hätten – auf Kulanz versteht sich? Höchste Zeit für einen Perspektivenwechsel!

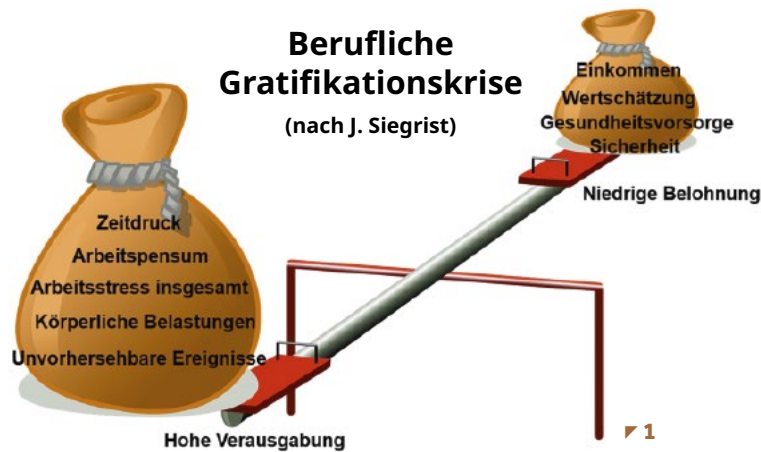


Angaben aus Umfrage zur Stressbelastung der IKK classic in Zusammenarbeit mit: Deutsche Sport-schule Köln, Fisch in Wasser GmbH und des Meinungsforschungsinstituts GfK SE (Stand 10.08.2023)

Wenn Stress krank macht

Die meisten Zahntechniker lieben ihren Beruf. Die Kombination aus (Kunst-)Handwerk, modernster Technologie, medizinischem Wissen, Werkstoffkunde und Umsetzung von Ästhetik bietet großes Potenzial für die notwendige Motivation, die von innen kommt. Doch davon bezahlen sich weder Miete noch Lebensmittel und zudem brauchen wir als Menschen ehrliche Wertschätzung für das, was wir tun und auch für uns selbst – also die „Belohnung“ für unsere Arbeit von außen.

Der eigene Einsatz in Form von Wissen und Können, aber auch die Inkaufnahme von Stressoren muss entsprechend ausgeglichen werden. Ist dieses Gleichgewicht gestört, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung. Dr. Johannes Siegrist, emeritierter Professor für psychosoziale Arbeitsbelastungsforschung an der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, stellte diesen Zusammenhang am Modell der „Beruflichen Gratifikationskrise“ dar (➤ 1) und bietet somit eine Erklärung, warum so viele Zahntechniker nach ihren Aussagen massiv unter Stressfolgen leiden. Es ist also höchste Zeit zu handeln ...



Auf der Suche nach Lösungen

Die Ergebnisse unserer Umfrage zeigen jedoch nicht nur die Problematik und den dringenden Handlungsbedarf, sondern liefern auch Lösungsmöglichkeiten. Auf die Frage: „Wie wichtig ist Ihnen ein betriebliches Gesundheitsmanagement?“ kreuzten auf unserer Skala von 0 (unwichtig) bis 10 (sehr wichtig) 68,6 Prozent zwischen 7 und 10 an, bei den unter 30-Jährigen wünschten sich dies sogar 77 Prozent.

In vielen Großbetrieben ist ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) mittlerweile fester Bestandteil der Unternehmenskultur, in kleineren Betrieben eher selten. Unterstützung und Rat finden interessierte Laborinhaber bei Krankenkassen und der BG ETEM. Doch der erste Schritt sollte unbedingt sein, den gesetzlichen Auflagen des Arbeitsschutzes nachzukommen. Unternehmen, also auch jedes Dentallabor, sind verpflichtet, in der gesetzlich geforderten Gefährdungsbeurteilung auch auf psychische Belastungsfaktoren einzugehen. Bereits seit 2013 steht diese Anforderung explizit im Arbeitsschutzgesetz. Doch auf unsere Frage: „Wurde für die Arbeitsplätze der Beschäftigten in Ihrem Betrieb eine psychische Gefährdungsbeurteilung erstellt?“ antworteten nur 6,6 Prozent der Teilnehmenden mit „ja“, 65,6 Prozent mit „nein“ und 27,9 Prozent mit „weiß ich nicht“. Da eine psychische Gefährdungsbeurteilung mit den Beschäftigten im Team erarbeitet werden sollte, müssten die Beschäftigten eigentlich wissen, ob eine solche erstellt wurde.

So kann davon ausgegangen werden, dass dieses sogar gesetzlich vorgeschriebene Instrument zur Stressreduktion kaum genutzt wird, obwohl im Zahntechnikerhandwerk offensichtlich größter Handlungsbedarf besteht. Handlungshilfen und Unterstützung bietet die BG ETEM, außerdem wurde in der Ausgabe 1/2024 von **DENTAL DIGITAL** ausführlich darüber berichtet.



Autorin

Zt. Karola Will
✉ kwill@vmf-online.de
☎ 02673 / 9623464

Last but not least

Als Zahntechnikerin mit langjähriger Berufserfahrung in verschiedenen Dentallaboren weiß ich, wie stressig der Alltag sein kann. Anspruch und Wirklichkeit stehen manchmal in krassem Widerspruch und so setzen wir uns oft selbst unter Druck. Ohne unsere Neigung zur Perfektion können wir nicht im Mikrometerbereich arbeiten, ohne Faible zur Ästhetik wird von uns gefertigter Zahnersatz Patienten kaum besser aussehen lassen. Doch dafür brauchen wir die notwendige Zeit, Ruhe und Wertschätzung, sowohl menschlich als auch monetär. Und wenn uns das alles nicht gegeben wird, dann hilft das Wort „NEIN“. Egal, ob angestellt oder selbstständig – das sollten wir uns wert sein, um mit Freude unseren wundervollen Beruf ausüben zu können und dabei gesund zu bleiben!

[dl]

Mehr zur Autorin:
<https://zahntechnikzentrum.info/unsere-autoren/>

